

Das „widerspenstige“ Dorf

Geschichte eines Zipser Dorfes

Die sudetendeutsche Damengilde „Edda“ aus Wien betreut seit einiger Zeit ein Dorf namens Hopgarten in der Ostslowakei, genauer gesagt im Zipserland am linken Ufer der Popper und in naher Umgebung von Alt-Lubau, Deutschendorf und Preschau. Die Geschichte dieses Dorfes, zumindest einen Teil der jüngeren, könnte man in eine Sammlung historischer Kuriositäten einreihen.

VON BRIGITTE ENZFELDER

Im 11. Jht. kolonisierten deutsche Ritter und Geistliche die Zips. Die planmäßige Besiedelung erfolgte jedoch erst im 13. Jahrhundert. Die Menschen kamen mit großen Erwartungen und noch größerem Überlebens- und Arbeitswillen von den Ufern des Rheins, aus Flandern, Oberfranken, dem Schwabenland, Sachsen, Thüringen, Schlesien, Bayern und Österreich, um diese Gegend urbar zu machen. Die Erwartungen der Siedler wurden nicht selten zerschlagen. „Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.“ Dieser später geprägte Spruch kennzeichnet die zumeist entbehrungsreiche Lebenslage der Siedler, deren Werk oft erst nach Generationen Früchte trug und sichere Lebensgrundlage bot. Zu den Schwierigkeiten bei der Urbarmachung kamen noch äußere Gefahren, wie etwa Einfälle der Tartaren, die die deutschen Siedlungen bedrohten.

Im 14. Jht. zogen Siedler aus dem schlesischen Flachland nach. Bereits damals bestand Hopgarten aus 60 Anwesen und einer Kirche mit eigener Pfarrei. Die Ansiedlung entstand auf den Hofgärten der Lublauer Burg,

weshalb die Gemeinde den Namen Hofgarten erhielt. Da das deutsche Wort „Hof“ in der Mundart „Hob“ ausgesprochen wurde, erscheint 1352 erstmals der Name Hobgart. Diese Bezeichnung blieb unverändert bis ins 16. Jht.

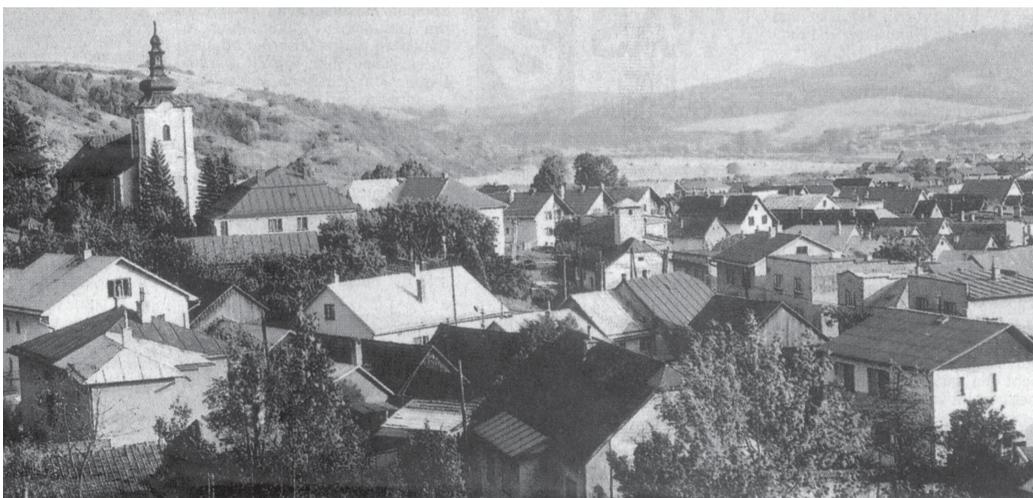
Im 17. und 18. Jahrhundert gewann die Braukultur im Lublauer Schloß zunehmend an Bedeutung, was auch die Umbenennung des Ortes in Hopfengarten mit der Abänderung Hopgarten erklärt. Am Anfang des 20. Jahrhunderts, die heutige Slowakei gehörte damals zu Oberungarn, war also Teil der Stephanskrone, wurden viele Ortsnamen madjarisiert. Aus Hopgarten wurde Komlòskert. Nach dem Untergang der Monarchie und ihrer folgenden Aufteilung hieß das Dorf von 1919 bis 1948 wieder Hopgart; seit 1948 trägt diese Ortschaft den Namen Chmelnica.

Dorfbewohner verstecken sich im Wald

Die eingangs erwähnte Kuriosität der Geschichte von Hopgarten

beruht auf dem Umstand, daß es Hopgarten – wäre nach dem Willen der Sieger des letzten Weltkrieges verfahren worden – eigentlich nicht mehr geben dürfte, denn mehr als 800 der 900 Einwohner sind dort heute noch Deutsche. Hopgarten hat als einziges deutsches Dorf die „ethnischen Säuberungen“ in der Tschechoslowakei der Jahre 1945 bis 1947 nahezu unversehrt überlebt. Vor geplanten Zugriffen durch Militäreinheiten stets auf der Hut, versteckten sich die Hopgartner immer rechtzeitig im Gemeinewald und entzogen sich so der Deportation. Als am 29. August 1944 der slowakisch-kommunistische Aufstand ausgebrochen war und Partisanen bis ins nahe Käsmark marschierten, ordnete die Wehrmacht die Evakuierung des Dorfes an, was seitens der Einwohnerschaft ignoriert wurde. Im Dezember 1944 versuchte die Wehrmacht gleich zweimal, die Zivilbevölkerung zu evakuieren. Man widersetzte sich den Evakuierungsanordnungen ebenso beharrlich, wie man sich nach Kriegsende den Deportationskommandos zu entziehen wußte.

Als am 20. Jänner 1945 die Rote Armee am anderen Ufer der Popper vorbeizog, blieben die Dorfbewohner verschont. Die Menschen ahnten auch nichts von den Massakern der Tschechen an den Deutschen, nichts von den „wildem Vertreibungen“ nach dem Abzug der deutschen



Hopgarten (slowak. Chmel'nica) ist ein malerisch gelegenes Dorf, das sich harmonisch in die sanfte Hügellandschaft der Ostslowakei einfügt. Die Einwohner, Nachfahren deutscher Siedler, die im Mittelalter in die Zips kamen, widersetzten sich mit einiger List den Widrigkeiten des vergangenen Jahrhunderts und konnten so – entgegen dem Schicksal Millionen Vertriebener – bis heute in ihrer Heimat verbleiben. Leichter war das Leben dennoch nicht.

Besatzungsmacht aus Böhmen und Mähren. Das Dorf hatte kein Radio, die völlige Abgeschlossenheit erwies sich als nützlich. So schien auch der auf Grundlage der Benesch-Dekrete durchgeführte kollektive Entzug der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft für die Deutschen des Dorfes Hopgarten zunächst ohne größere Folgen zu bleiben.

Am Abend des 26. Juni 1946 umstellten allerdings tschechische Soldaten das Dorf. Haus für Haus wurde durchkämmt, und fast alle Deutschen landeten im Sammellager von Alt-Lublau. Widerstand war nicht mehr möglich. In dieser Situation rettete die deutschen Hopgartner die energische Fürsprache ihrer Nachbarn, mit denen man mittlerweile über Generationen zusammenlebte. Schon am nächsten Morgen sprach der slowakische Dorfpfarrer am Bezirksamt vor und protestierte gegen die Vertreibung der Deutschen. Auch die ruthenischen, goralischen und slowakischen Bürgermeister der Nachbargemeinden setzten sich für die Hopgartner ein und erreichten tatsächlich deren Entlassung und Rückkehr auf den heimatlichen Besitz. Dies verstieß natürlich gegen geltende Gesetze, worauf bereits am 5. Juli die tschechischen Soldaten wieder anrückten, um die widerspenstigen Deutschen erneut in Anhaltehaft zu nehmen.

Diesmal wurden die Hopgartner aber rechtzeitig von ihren Nachbarn gewarnt, sie packten das Nötigste zusammen und versteckten sich im

nahen Gemeindewald. Den ganzen Sommer über bestellten sie am Tage ihre Felder und verbrachten die Nächte gut versteckt im Unterholz.

Im September 1946 hatte der Spuk dann ein Ende. Zwei Jahre später gestand man den Hopgartnern zu, sich zur slowakischen Nationalität zu bekennen, was die meisten auch in Anspruch nahmen, um den größten Schwierigkeiten damit aus dem Weg zu gehen.

Kollektivierung der Landwirtschaft

Einfach wurde der Weg nach Kriegsende dennoch nicht. Mit der Auferlegung von Zwangsabgaben wurde versucht, die selbständigen Bauern zur Aufgabe zu zwingen. Dennoch scheiterten mehrere Versuche, die Hopgartner in ein Kollektiv zu pressen, denn immer wenn die Miliz anrückte, um die Unterschriften für die „freiwillige Übereignung“ des Grundbesitzes ins Kollektiv einzufordern, begaben sich die Hopgartner auf ihren „traditionellen Waldausflug“.

Als Deutsche, Katholiken und Bauern waren sie dem kommunistischen Regime aus dreierlei Gründen „verdächtig“.

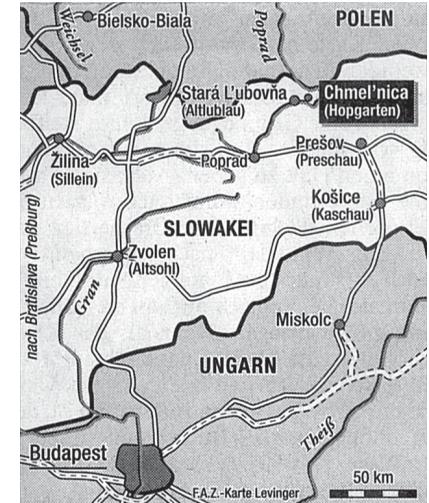
1973, also fünf Jahre nach dem Einmarsch der Sowjet-Armee in die Tschechoslowakei, wurden ihre Felder und ihr Vieh dennoch enteignet und der Genossenschaft übergeben. Nur 7000 Quadratmeter durfte jeder behalten. Auch ihr geliebter Gemeindewald, der allerdings schon 1948 verstaatlicht wurde, fiel dem Kahlschlag zum Opfer. Den Bauern blieb nichts weiter übrig, als in der Schraubenfabrik in Alt-Lublau ein bescheidenes Zubrot zu verdienen.

Hilfe seit der Wende

Seit dem Ende des Eisernen Vorhangs findet sich die Möglichkeit, die deutschen Minderheiten in Osteuropa und somit auch die Hop-



Idylle am Dorfesrand: ein altes Mütterchen hütet die Kuh, deren Milchrahm auch heute noch händisch zu Butter geschlagen wird. In mancherlei Hinsicht scheint die Zeit in Hopgarten stehengeblieben zu sein, manchmal, aber sicher nicht immer zum Leidwesen der Dorfbewohner.



gartner vom Mutterland aus zu unterstützen. Die sudetendeutsche Damengilde „Edda“ aus Wien bemüht sich mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, bestmögliche Unterstützung zu geben. Über einen Besuch der Hopgartner Volkstanz- und Gesangsgruppe „Marmom“ in Wien — von der „Edda“ gemeinsam mit der Mädelschaft „Freyra“ organisiert — konnte man sich vor wenigen Wochen freuen. Viele Landsleute im Osten, denen es oft am Nötigsten mangelt, sind auf die Hilfe kleiner aber hoffnungsvoller Initiativen, wie jene Unterstützungsarbeit der Damengilde „Edda“, angewiesen. Die „Edda“ ist froh über jede Mitstreiterin und jeden Mitstreiter für die Erhaltung deutscher Sprache, Kultur und Tradition. Helfende Hände für die Hopgartner sind immer gefragt.

Wer will, nimmt Kontakt auf unter:
Sudetendeutsche Damengilde „Edda“
Kandlgasse 3/1, A-1070 Wien
Tel.: 01/526 19 13 oder 0699/12 11 55 30